



Ein dreifaches Hoch auf die Heilige Mathematik

Am Anfang der 11. Klasse war es noch normaler Unterricht. Herr Balogh war sehr daran interessiert, uns die Künste der heiligen Mathematik zu vermitteln. Außerdem teilte er uns mit, dass er keinen einzigen Tag fehlen würde, was sich auch bewahrheitet hat, bis auf wenige Stunden, die er ausfallen lassen musste, weil zu wenig Schüler anwesend waren. Uns wurde erzählt, dass es keine unangesagten Stegreifaufgaben gibt, sondern die Noten aus vier angesagten Rechenschaftsablagen bestehen, wovon eine beliebige Note, bei den meisten Schülern die Schlechteste, bei den dümmen die Beste, gestrichen werden konnte. Anfangs waren wir von dem System überzeugt, doch durch unsere chronische Faulheit, unter der wir schon mehrere Jahrzehnte leiden, machte es für die meisten keinen Unterschied. Trotz unserer Passivität waren wir am Anfang der 11. Klasse teilweise noch motiviert genug, unsere Hausaufgaben wenigstens einmal pro Woche zu erledigen.

Während wir im Unterricht versuchten, Aufgaben aus der Mathebibel zu erledigen, kümmerte sich unser Lehrer immer um ein sauberes Klassenzimmer, indem er die Tafel wischte oder zusammengeknüllte Blätter und Mandarinenschalen von unseren Tischen entfernte. Durch seine Bemühungen glich K3 einem OP-Raum, wenn man es mit unserem Q-Zimmer vergleichen würde. Gleichzeitig versuchte er, den Anspruch der ohnehin schon schweren Aufgaben noch weiter zu heben, indem er uns mit spontanen Boxkämpfen, Fechtduellen mit dem Zeigestab oder einfach nur Anstarren ablenkte. Immer wieder beeindruckte er uns mit seinem Allgemeinwissen, das sich nicht nur auf sein Herkunftsland Ungarn oder griechische Universalgelehrte beschränkte.

In der 12. Klasse änderte sich das Unterrichtsklima. Wir wurden eine immer unruhigere Bande und letzt-

endlich bildete sich eine Tischreihe, die sich über das ganze Klassenzimmer erstreckte. Trotz der Unruhen blieb Herr Balogh immer gelassen und ließ sich von uns nicht ablenken. Gleichzeitig tat sich der Erlöser der Mathematik immer schwerer, Jünger mit erledigter Hausaufgabe zu finden, die nicht Matilda, Jana oder Lisa heißen. So wurde es zur Tradition, dass sich ein Jünger namens Johnny, manchmal auch Mr. Hans genannt, erheben und Hausaufgaben an der Tafel vorrechnen musste. Als sich herausstellte, dass er dazu nicht fähig war, mussten weitere Jünger, die zugleich Mitglieder in der Bruderschaft der langen Reihe waren, seine Aufgabe übernehmen. Weitere Jünger mit besonderen Aufgaben waren Niklas, der zu Beginn der Stunde die Aufgaben nennen musste, die zuhause zu erledigen waren, selbst aber nur selten Hausaufgaben hatte und Dominik, der zum Ende der Stunde einen Tafeldienst bestimmen musste, selber aber in der ganzen Oberstufe keine einzige Tafel reinigte.

Vielen Dank für die beiden zugleich lehrreichen und amüsanten Mathejahre bei Ihnen, die durch unser Benehmen bestimmt nicht immer leicht für Sie waren. Auch wenn aus den meisten von uns wohl eher BWL-Studenten als Mathematiker werden, haben Sie ihr möglichstes getan, um uns aufs Abitur vorzubereiten. Behalten Sie Ihre lockere Art, Ihren Humor und Ihr Unterrichtssystem bei. Wir hoffen, Sie bleiben unserer Schule noch lange erhalten und wünschen Ihnen im Namen des gesamten Kurses alles Gute für die Zukunft.

Ein großes Zepteretemten auf die heilige Mathematik.
Amen.

Michael Münzenhofer und Jonas Pletz